

gedruckt

Ueber einige übersinnliche Wesenheiten  
in ihren Wirkungen auf den Menschen.

Vortrag gehalten von

Dr. RUDOLF STEINER

am 15. Januar 1908, in M ü n c h e n.

926

-----

Das letzte Mal haben wir ein Thema behandelt, welches uns von unserer physischen Welt hinaufführte in höhere Welten an der Hand dessen, was man die Elementarreiche nennt, und dazumal haben wir Gelegenheit nehmen können, einzublicken in die complizierte Natur der menschlichen Wesenheit, mit was allem sie zusammenhängt, wie vielerlei Fäden vom Menschen hinaufführen in die höheren Welten. Es wird sich empfehlen, diesen Gegenstand heute etwas auszubauen. Dabei wird es nötig sein, eine kurze Bemerkung vorausszuschicken. Wir würden in den theosophischen Betrachtungen in den Logen nicht gut vorwärts kommen können, wenn nur die elementarsten Tatsachen behandelt würden. Dabei würden viele der Mitglieder immer wieder auf dieselben Sachen zurückkommen müssen. Unter elementaren Dingen braucht man aber nicht nur das zu verstehen, was man im Anfange der Theosophischen Weltanschauung hört, sondern auch das, was in geringen Masse sich entfernt von dem, was ein vernünftiger Mensch heutigen Tages Schlages einsehen kann. Das heisst: Ein vernünftiger Mensch heutigen Schlages wird allenfalls ein klein wenig von dem gelten lassen, was sich über die physische Welt erhebt. Es mag einige Leute geben, die solches annehmen. Aber sie sagen, Sicheres könne man darüber nicht

wissen, wenn es auch nicht ganz hirnverbrannt wäre. Dies letztere aber wird entgegengeworfen dem, was den höheren Gebieten in theosophischer Beleuchtung entspricht. Diese höheren Gebiete sind dabei nicht nur so gemeint, dass ein höherer Grad von Verständnis nötig ist, um sie anzuhören und zu verstehen, sondern es gehört alles das an Gefühlen dazu, was man nur haben kann, wenn man lange im theosophischen Leben gelebt hat. Man darf in gewisser Beziehung jemand, der längere Zeit das Logenleben mitgemacht hat, mehr zumuten. Die, die erst kurze Zeit mitmachen, dürfen gebeten werden, sich zu sagen, dass das heutige Thema dem, was man gewöhnlich sagt, etwas ferne liegen wird. Aber es ist doch nicht so schwer, sich zu sagen: Es mag mir vielleicht im Anfang manches etwas phantastisch und träumerisch erscheinen, aber wenn ich erst längere Zeit in der Richtung gedacht habe, so wird es mir doch nicht mehr so merkwürdig vorkommen. Es könnte doch sein, dass manches mir nur jetzt hirnverbrannt erscheint, - wenn ich aber mit Gefühle dafür angeeignet habe, so wirds mir nicht mehr in dem Lichte erscheinen.

Danach wollen wir mit Unbefangenheit an das Thema herantreten das für solche die in ihren Gefühlen vorgedrückt sind, ein höheres Kapitel der theosophischen Weltanschauung ausmacht.

Wenn wir mit den geöffneten Augen des Sehers immer weiter eindringen in die höheren Welten, von denen wir ja schon öfter gesprochen haben, in die astralische Welt, das niedere und höhere Devachan, so sieht man, dass es dort Wesenheiten gibt, die nicht bis in unsere physische Welt hinüber sich verkörpern, die <sup>keinen</sup> ~~nehmen~~ physischen Körper annehmen, aber doch abgeschlossene Wesenheiten sind, wie die Menschen hier auf dem physischen Plane. Es ist am besten für den

Menschen,, wenn er sich vom festen Grunde der physischen Welt hinauf begibt in die höheren Welten. Wir müssen zwei verschiedene Arten von Wesenheiten unterscheiden. Die eine Sorte schickt ihre Offenbarungen hinab auf den physischen Plan. Die andere Sorte offenbart sich entweder garnicht oder doch auf solche Art auf dem physischen Plan, dass diese Offenbarung kaum für die gewöhnliche Anschauung zu erfassen ist. Erinnern wir uns an zusammengehörige Tiergruppen, die gleich geformt und miteinander verwandt sind. Sie haben eine Gruppenseele, ein Gruppenich in der astralen Welt. Wenn wir ein solches Gruppenich auf dem Astralplan beobachten, so ist ein solches Wesen dort eine ebenso abgeschlossene Persönlichkeit, wie der Mensch auf dem physischen Plan eine abgeschlossene Persönlichkeit ist. Der Seher begegnet doch den Gruppenseelen der Tiere genau, wie man hier den Menschen begegnet. Es sind einzelne in sich abgeschlossene Persönlichkeiten auf dem Astralplan und nur ihre Offenbarungen werden in die physische Welt geschickt. Es ist gerade so, wie wenn ich durch eine Wand von Ihnen getrennt bin, die aber Löcher hat so, dass die Finger hindurch gesteckt werden können. Man könnte dann sagen: Ich sehe etwas, was zu einer andern Wesenheit gehört. So ungefähr ist es, wenn Sie einen Löwen betrachten. Die Seele, zu der er gehört, ist auch wie hinter einer Wand und alle Löwen sind wie vorgestreckte Finger. Diese Gruppeniche treffen wir also als abgeschlossene Wesenheiten auf dem Astralplan. Sie sind auf leichte Art in ihren Offenbarungen in der physischen Welt zu finden. Man sieht die Organe, die hineingestreckt werden. Das ist aber bei allen astralischen Wesenheiten nicht so, dass man ihre Offenbarungen gut beobachten kann, der Mensch ahnt die Gegenwart dieser astralischen Wesenheiten garnicht, wenn seine Sinne nicht geschärft sind. Der Mensch trifft also Persönlich-

keiten auf dem astralischen Plan an, die ihm zum Teil bekannt sind, und auch andere Wesenheiten, die den Eindruck der Unbekanntheit auf ihn machen, die er nicht so gut kennt vom physischen Plan aus. Sie sind ihm in gewisser Beziehung neu..... Der astralische Plan ist sehr bevölkert und es lebt dort mancherlei, wovon die Menschen sich nichts träumen lassen. Es soll nicht behauptet werden, dass diese Wesenheiten gar keine Wirkung hatten auf dem physischen Plane, sondern sie haben im Gegenteil eine gewaltige Wirkung auf den Menschen. Erst dann sehen wir ein, wie kompliziert die Zusammenhänge sind, wenn wir sehen, was alles einwirkt. Diese Wesenheiten begegnen uns und machen zum Teil den Eindruck von ausserordentlich sanften, milden Wesen, die auch untereinander sehr friedlich leben, aber auch andere treffen wir, die nicht gerade in solcher Art charakterisiert werden können, die allerlei boshafte Eigenschaften haben und die vor allen Dingen wenn sie in die Nähe des Menschen kommen, eine Gefahr darbieten. Das eigentümliche bei diesen Wesenheiten ist, dass alle unsere Vorstellungen über Raumverhältnisse, die wir von der physischen Welt her haben, zu Schanden werden. Wir müssen uns, wenn wir nicht phantastisch sein wollen, allmählich einleben in Vorstellungen, die ganz verschieden sind von denen, die wir gewöhnlich haben. Bei diesen wenig sympathischen Wesenheiten tritt uns entgegen, dass sie im Grunde nicht dort sind, wo wir sie wahrnehmen, sondern ganz wo anders. Ihre Wirkungen sind in der astralischen Welt, aber ihre Heimat ist nicht dort. Ein grober Vergleich würde Folgendes sein: denken Sie sich einen Arbeiter, der draussen vor der Stadt wohnt und jeden Morgen zur Arbeit in die Stadt geht. Dort hat er sein Arbeitsfeld, aber draussen wohnt er. Das ist ein grober Vergleich, ~~nimm~~ Etwas besser stimmt schon folgender Vergleich, aber der ist auch schon sehr phantastisch. Denken Sie sich,

der Arbeiter wohnt weit weg von München, aber hat elastische Arme, so dass er Stunden weit weg seine Arbeit verrichten kann. Sie müssen sich ganz andere Raumverhältnisse aneignen, als die vom physischen Plan ihnen geläufig sind. Irgend ein Wesen, das astralischer Natur ist, kann auf anderen Planeten wohnen, und doch seine Wirkung hier auf dem astralischen Plane ausüben, denn die Trennung der Raumverhältnisse besteht nicht mehr. Vermittelt werden die Wirkungen, die es z.B. anregt auf andern Weltkörpern, und die erscheinen auf der Erde. Wir müssen nicht mit den Vorstellungen, die in der physischen Welt gebildet sind, die geistige Welt untersuchen wollen, sondern wir müssen uns abgeben, uns neue Vorstellungen zu bilden. Diejenigen Wesenheiten, von denen ich Ihnen gesprochen habe, dass sie zu den unsympathischen Wesen gehören, das sind Mondwesen, da haben sie ihre eigentliche Heimat. Und Sie können mit seherischen Augen die Beobachtung so anstellen, als wenn Sie die langausgestreckten Finger hier in München sähen und müssten Stunden weit hinausgehen um das Wesen selbst beobachten zu können. Sie finden, dass solche Wesenheiten hier auf Erden ihre Hand im Spiele haben. Gehen Sie aber den Kraftlinien nach, so kommen Sie zum Monde. Da haben sie ihre Heimat. Der Mond ist wirklich in dieser Art bevölkert. Diese Wesen haben nicht die dichte Körperlichkeit, wie unsere Erdenwesen, obwohl sie auch eine Körperlichkeit haben. Aber diese ist so verdünnt, dass sie auf Erden astralisch sich ausdrückt. Man könnte sie vergleichen mit zwerghaften Wesenheiten, die nicht grösser<sup>werden</sup> als ein sechs- bis siebenjähriges Kind. Eine Eigentümlichkeit haben diese Wesenheiten, die durch die Verhältnisse des Mondes bedingt ist und die Ihnen ganz sonderbar vorkommen wird, - aber wenn alle Welten

gleich wären, dann würde es ja nicht nötig sein, dass so viele bestehen. Diese Eigentümlichkeit besteht darin, dass sie unendlich stark brüllen können. Ihre Schrei-Werkzeuge sind ausserordentlich stark entwickelt. Diese Wesenheiten äussern sich zuerst auf dem astral. irdischen Plane, sie sind nicht immer und überall da, sondern werden angezogen durch gewisse Verhältnisse unseres Lebens. Die Taten solcher Wesenheiten sind an gewissen Orten zu finden, wo ganz bestimmte Dinge vorhanden sind, besonders da, wo Medien, Somnambulen sind. Da dringen sie ein mit ihren Wirkungen und Taten und äussern sich dem Menschen in sehr unsympathischer Weise, - auch wo niedere Leidenschaften sich entfalten, sind sie zu finden. Dagegen können Sie die gutartigen Wesenheiten des astralen Planes da finden, wo ausserordentlich menschenfreundliche Leidenschaften sich ausleben. In irgend einer Wohltätigkeitsgesellschaft, wo wirkliche Wohltätigkeit in den Seelen lebt, da wird angeregt dasjenige, was solche Wesenheiten in den Umkreis der Menschen zieht, so dass tatsächlich der Mensch durch das, was er tut, was vermöge seiner Eigenschaften von ihm ausströmt, eine Anziehung ausübt auf gewisse Wesenheiten und so eine Verbindung herstellt mit weit entfernten Weltenkörpern, die herbeigeführt wird durch die Aeusserung der Taten der Weltenwesen und der Menschenseelen. Die Wesenheiten, die sanft und milde sind, haben auch ihre Heimat auf einem anderen Planeten und zwar auf dem Mars. Von da aus äussern sie ihre Wirkungen auf die Erde hinein. Diese Wesenheiten wirken also, indem sie, man möchte sagen, die Weiten des Raumes mit ihren Taten durchmessen. Alles, was Wirkungen ausser den physischen von einem Planeten zum anderen sind, dem liegen solche Verhältnisse zwischen den Bewohnern der Weltenkörper zu Grunde. Sie sehen also, dass wir, wenn wir hinaufkommen in die höheren.

Welten, gar sonderbare Genossen finden. Es nützt nichts wenn wir sagen: es gibt geistige Welten, usw. sondern der Mensch muss diese Wesenheiten kennen lernen. Wenn wir nun zu noch höheren Welten mit dem seherischen Vermögen aufsteigen, so kommen wir zum niederen Devachanplan, zur niederen geistigen Welt. Auch sie durchdringt unsere physische und astralische Welt. Dort finden wir die Gruppenichs der Pflanzen. Sie wissen schon, dass die Pflanzen, die die Erde bedecken, zu grossen Gruppen vereinigt sind, denen dann ein Gruppenich entspricht. Nur sind diese Gruppenichs auf dem Devachanplan zu finde, - doch sind sie zunächst lokalisiert im Mittelpunkt der Erde. Dort haben alle Gruppenichs der Pflanzen ihr Zentrum. Und wenn Sie sich die ganze Erde vorstellen, so sehen Sie sie als einen grössem Organismus, in dem sich auch die verschiedenen Gruppenichs der Pflanzen durchdringen. .... Diese Summe von Gruppenichs der Pflanzen empfindet ebenso Leid und Freude, Lust und Schmerz, wie der menschliche Organismus. Wir können ganz genau angeben, wie Lust und Leid vorhanden sind in diesem Erdenorganismus. Wir wissen, dass das Abpflücken der Pflanzen Lust, ja Wohllust, Wohlgefühl bereitet, ein Wohlbehagen, ähnlich dem Wohlbehagen, dass die Kuh empfindet, wenn das Kalb die Milch saugt. Das Ausreißen der Wurzel dagegen ~~harmlos~~ tut dem Erdenorganismus Weh, bereitet ihm Unlust. So sehen Sie, wie man im Speziellen angeben kann, wie die Wesen der devachanischen Welt empfinden. Was wir auch tun auf der Erde, es sind nicht nüchterne Tatsachen, sondern wenn wir dieses oder jenes vornehmen, so bereiten wir irgend einem Wesen Lust oder Schmerz, Freude oder Leid. Schneidet der Schnitter durch die Halme, so geht ein Hauch von Wohlgefühl, welches die Pflanzenseele empfindet, über die Aecker. So geht der, der für diese

Dinge Empfindung hat über die Erde, indem er mitfühlen lernt mit den geistigen Wesen, - die in den höheren Welten leben und die wieder nur ihre Organe hineinschicken in die physische Welt, Wenn man aber einmal in diese devachanischen Gebiete kommt, dann begegnet man wiederum anderen Wesen, die nicht in so offener Weise ihre Wirkung hineinsenden in die physische Welt, sondern die viel verborgener sich äussern. Es sind hier wieder zwei Arten von Wesenheiten zu unterscheiden, auf der einen Seite ausserordentlich sanfte, milde, Harmonie ausströmende Wesen, und auf der anderen Seite raubtierartige Wesenheiten, die fortwährend miteinander im Kampfe liegen. Diese haben ebenso ihre Heimat auf einem anderen Planeten und äussern nur im Devachanplan ihre Wirkungen. Auf der Venus wurzeln sie. Dort findet man sie als Bewohner dieser Planeten, wenn man ihn aufsucht mit geistigem Sehvermögen. So gibt es für jede der Welten neue Bekanntschaften, wenn man ausgeht erst vom physischen Plan, von dem, was man grobstofflich sieht und sich erhebt zu dem Ursprung der Wesenheiten. Gehen Sie von ganzen Gruppen von Pflanzen, von Gruppen von Tieren aus, so finden Sie die Pflanzen, die Tierseelen, aber dann werden Sie auch imstande sein, andere Wesen zu finden, die nicht in so grobsinnlicher Weise sich auf dem physischen Plan äussern. Statt von Pflanzen oder Tieren auszugehen, kann man auch von Mineralien und Steinen ausgehen und da findet man die Wesen im höheren Devachan. Auch diese empfinden Lust und Leid, Freude und Schmerz. Wenn der Seher einen Steinbruch sich ansieht, wo die Arbeiter die Steine abbröckeln und absplitttern, da sieht er, wie die mineralische Seele etwas erlebt, - man darf hier nicht nach Analogien und Gleichnissen schliessen. Das Zerschlagen mit dem Hammer schmerzt nicht. Ein Hauch von Wohlgefühl strömt aus, indem die Steine herum-

geschlagen werden. Ein Schmerzgefühl ist vorhanden, wenn Sie aus\*  
getrennten Gesteinsmassen die Steine wieder vereinigen wollen.  
So kann man auch mitfühlen und mitleben lernen mit der minerali-  
schen Welt, mit den Lebs der Mineralien. Wieder aber lernt man  
hier erkennen Wesenheiten, die nicht in so grüber, derber Weise  
sich äussern in der physischen Welt. Wieder zweierlei Arten wollen  
wir als die auffälligsten hier betrachten: es sind solche, die  
eine merkwürdige geistige Konstitution haben. Sie sind schwer zu  
schildern, aber eine Vorstellung davon werden Sie bekommen, wenn  
Sie sich vorstellen würden ein ausserordentlich begabtes Wesen,  
dass aber, um Erfindungen zu machen, gar nicht viel nachzudenken  
braucht, sondern durch die Wahrnehmungen schon veranlasst wird,  
den Gegenstand umzugestalten in irgend einer genialen Weise. Es  
sind Wesen, die in gewisser Weise leben im Wahrnehmen, ohne dass  
bei ihnen das Denken als solches eine so grosse Rolle spielt.  
Es sind sehr merkwürdige Wesenheiten von ausserordentlicher  
Erfindungsgabe, die aber nur auf Wahrnehmung, nicht auf Denken  
beruht.

Diesen stehen andere Wesenheiten gegenüber, welche ebenso  
unsympathisch sind, wie diese sympathisch. Diese leben auch in der  
Wahrnehmungs- Aussenwelt, denken auch nicht besonders, aber suchen  
besonders die Wahrnehmungen auf, die für uns Menschen scheussliche,  
greuliche Wahrnehmungen sind, das ist für sie Genuss, in dem Wühlen  
sie. Diese Wesenheiten, ~~genommen man nimmt an, dass sie in der physischen Welt~~  
nun haben ihre Heimat auf dem Saturn, gerade wie die andern, die

---

\* wenn Sie aus zerstreuten Massen wieder ein ganzes herauskri-  
stallisieren wollen, - da wird Schmerz zugefügt.

geschildert sind, auf Mond, Mars und Venus wohnen. Da haben wir also eine Perspektive auf die höheren Wesenheiten. Wir könnten fragen: Was gehen uns aber diese Wesenheiten alle an? Es könnte wie müssige Neugier erscheinen. Aber sie gehen uns sehr viel an. Denn wenn sie sich auch nicht so offenbar ankündigen in der physischen Welt, so äussern sie sich doch in ihren Wirkungen in einer für den Menschen ausserordentlich wichtigen Art. Und da werden wir von den Wesen, wie von selbst geleitet zu einer für uns normalen Wirkung dieser Wesenheiten. Was von Somnambulen usw. gesagt worden ist, bildet ~~zu~~ in gewisser Weise einen Ausnahmefall. Aber sie haben auch ganz normale Wirkungen für den Menschen, für den einen mehr, für den anderen ~~zu~~ weniger. Welche Wirkungen sie für uns haben, tritt vor unsere Seele, wenn wir den Menschen in gewisser Beziehung auf seine Konstitution hin betrachten, auf seine ihn durchströmenden Säfte. Säfte verschiedener Art durchströmen den Menschen. Zuerst betrachten wir ~~den~~ den Nahrungssaft, den Chylus. Die Nahrung wird aus den verschiedenen Bestandteilen aufgenommen, ~~wird~~ verdaut, geht über in den Darm und wird durch die dort befindlichen Organe durch die Darmwände durchgedrängt, um in entsprechender Weise zum Neuaufbau des Körpers benutzt zu werden. Das ist eine Strömung die den Menschen durchdringt, sie hat ihre Quelle in der aufgenommenen Nahrung. Ein anderer Saft ist die Lymphe, eine in Gefässen verlaufende Flüssigkeit, die zum Teil mit den Blutgefässen zusammen verlaufen, die sich in der Bauchhöhle sammeln, die aber auch in einer gewissen Weise den ganzen Organismus durchströmt. Diese haben eine Eigentümlichkeit, die wir ein anderes mal betrachten werden, nämlich alle diese Lymphgefässe, die von der linken Seite des

Rumpfes und des Kopfes kommen, sich sammeln und ergiessen in die linke Schlüsselbeinvene. Nur die von den rechten Teilen des Körpers kommenden Ströme sind davon getrennt. Dem liegt eine okkulte Bedeutung zu Grunde. Ein dritter Saft ist das Blut, das wiederum in der verschiedensten Art den menschlichen Organismus durchströmt. Wer aber mit sehenden Augen die Sache betrachtet, der weiss, dass überall Geist ist, dass aller Materie Geist zugrunde liegt. Was Sie auch sehen mögen, Gold, das in Adern die Erde durchzieht, Quecksilber, das in Tropfen sich absetzt, es ist der Ausdruck eines Seelischen.

Und so weiss der, der mit geistigen Augen die drei Säfte betrachtet, dass wenig damit gesagt ist, wenn man die Säfte chemisch usw. untersucht. Mit den <sup>Lymph</sup> Wesenheiten durchziehen geistige Wesenheiten den Organismus. Mit dem Blute strömen geistige Wesenheiten durch den menschlichen Körper, ebenso mit Lymphe und Chylus. Nur der erkennt diese Säfte wahrhaft, der sie erkennt als Ausdruck geistiger Wesenheiten. Nur der kann den Menschen richtig hinstellen in den Erdenmechanismus, auf den Erdschauplatz, der weiss, dass von allen Seiten, von oben nach unten usw. Geister uns durchströmen, die in der Welt in unserer Umgebung vorhanden sind. Nur einer von den drei genannten Säften ist ein mehr oder weniger vollständiger Ausdruck des menschlichen Ichs. Das ist das Blut. Das Blut ist der physische Ausdruck des Ichs, so dass man sagen kann: indem das Blut durch den Körper pulst, strömt das menschliche Ich durch den Leib. Aber auch nur in gewissem Grade, der bei einem Menschen grösser, bei einem anderen kleiner ist, ist der Mensch Herr in seinem Organismus in Bezug auf sein Blut. Nicht so ist es mit der Lymphe. In ihr lebt nicht unser eigenes Ich, sondern andere Wesenheiten, astralische Wesenheiten, die ihre Heimat auf Mond und Mars haben. Indem sich die Lymphe

bildet und entbildet, dringen diese Wesenheiten in den Menschen ein und wie die Lymphe Sie durchströmt, durchströmen Sie die Kraftlinien, die Taten dieser Wesenheiten. Bedenken Sie sich nun einmal, dass das Ich einwirkt läuternd auf den astralischen Leib. In derselben Masse, wie der Mensch Herr wird über den astralischen Leib, in derselben Masse wird er auch Herr über die Geister oder deren Wirkungen, die durch die Lymphe durch den Körper fließen, so dass der Mensch durch Läuterung, durch Reinigung seines astralischen Leibes immer mehr die Willkür dieser Wesenheiten einengt. Sie sehen, was Sie geistig tun, indem Sie <sup>sorgen,</sup> dafür dass die Intellektualität ausgebildet wird, dass die Ethik reinen und edler, das aesthetische Empfinden geläutert wird. Damit ändern Sie die Wirkungen, die ausgehen von den genannten Wesenheiten des astral. Planes. Diese Wesenheiten verlieren das Terrain in Ihnen. Darin besteht die Höherentwicklung, dass der Mensch immer mehr und mehr ein Ausdruck seiner eigenen Wesenheit wird. Ebenso wie in der Lymphe uns durchziehen die astralischen Wesenheiten, so durchziehen den Nahrungssaft die Venuswesenheiten. Nicht durch niedrige Wesenheiten wird er beherrscht, sondern durch höhere Wesen. Eine höhere Kraft gehört dazu, auch die Zusammensetzung des Chylus zum Ausdruck der eigenen Persönlichkeit zu machen. Wenn Sie sich erinnern, dass diese Wesen die Genossen der Pflanzenseelen sind, der Pflanzenichs, so werden Sie sehen, dass diese Wesen im Wesentlichen ihren Angriffspunkt auf die Art von Nahrung nehmen, die der Mensch zu sich nimmt. Deshalb sind die Menschen nach Rassen und Nationen verschieden auf den verschiedenen Gebieten unseres Erdballes, weil sie verschiedene Nahrung zu sich nehmen. Und wenn der Mensch allmählich lernt, sich zu emancipieren von den Zufälligkeiten der Nahrung, wenn er die Nahrung wählt nach den Grundsätzen der geistigen Erkenntnis, dann erlangt er allmählich Gewalt über diesen Nahrungs-

saft, er emancipiert sich von diesen Wesenheiten, die von aussen wirken. Sie sehen, wie auf die so oder so auf den Menschen wirkenden Nahrungsmittel, ein so grosser Wert gelegt wird. Was man isst, in dem liegt die Kraft gewisser Wesenheiten und wie man Einfluss auf diese gewinnt, so macht man sich selbst zum Herrscher seines Organismus. Tatsächlich treibt man Geister aus, von denen man vorher besessen ist, indem man mit Bewusstsein seine Nahrung wählt. Tatsächlich ist nur in gewisser Weise der Mensch Herr über sein Blut, er kann aber auch die Herrschaft erlangen über andere Säfte. Versuchen Sie einmal zu erkennen, wie der Mensch anzieht durch diese oder jene Nahrung diese Wesen, schlechte Wesen, so begreifen Sie, welche Bedeutung dies für die Erziehung, die Medizin und andere Wissenschaften hat. Man genügt dem Fortschritte nicht, wenn man sagt: Der Mensch muss sich vervollkommen. Man muss auf die Einzelheiten eingehen, wie man sich vervollkommen kann. Auf ein anderes Gebiet unseres Daseins, dass in anderer Weise tätig ist, haben Die Saturnwesen einen Einfluss. Diese haben, weil sie ganz in der äusseren Wahrnehmung leben, auf unsere äussere Wahrnehmung einen Einfluss. Es ist nicht gleichgültig, ob der Mensch mit Leidenschaft seine Augen und Sinne auf Ekelhaftes, Niedriges richtet, oder ob er mit einer gewissen Anziehung seine Augen hinrichtet auf das Schöne und Edle in der Welt. Je nach dem gewinnen gute oder böse Saturnwesen auf den Menschen ihren Einfluss. Mit der Leidenschaftlichkeit hier, mit der der Mensch irgend einen Sinnesindruck einsaugt, schleichen sich in den Menschen Wesenheiten ein, die mit dem Nahrungsaft und der Lymphe verbunden sind. Es ist nie ohne Nebenwirkung, wenn Sie Ihren Blick richten auf Sinnesindrücke. Sie nehmen die Taten von geistigen Wesenheiten mit jedem Blick auf. Sehen Sie ein schönes, Edles darstellendes Bild, so strömt nicht nur auf Sie ein, was Ihnen sichtbar